

ihrer Reinheit sind ja nichts an sich Bestehendes; ebensowenig wie die unmöglichen Gegenstände, auf die unser Urteil ja auch gehen kann. Daß der Kreis bestimmte Eigenschaften hat, die nicht nach Belieben geändert werden können, heißt, daß, wenn ein empirischer Gegenstand ein wahrer Kreis wäre, diese Eigenschaften ihm real zukämen. Daß der Gegenstand nicht vom Denken gebildet, sondern vorgefunden wird, gilt vom wirklich existierenden Gegenstand, nicht von anderen. Wenn die Scholastik den geometrischen Gegenstand so erklärt, daß man die empirischen Gegenstände von ihren Unvollkommenheiten abstrahiere, hält das W. für nicht ganz genügend; es müsse noch eine theoretische Idealisierung hinzutreten. Die genauere Erklärung davon ist mir nicht verständlich geworden. Gegen die Kantsche Begründung der Apriorität wird sehr viel Treffendes vorgebracht. Das wertvolle Werk kann dienen, den weit verbreiteten Transzendentalismus der Gedankenwelt auf sein rechtes Maß zurückzuführen.

J. Fröbes S. J.

Seelhammer, N., Die Individualpsychologie Alfred Adlers, dargestellt und kritisch untersucht vom Standpunkt der kath. Moraltheologie (Abh. aus Ethik und Moral. 12. Band) gr. 8^o (186 S.) Düsseldorf 1934, Schwann. M 3.—; geb. M 3.80.

Der Aufbau der Arbeit ist im Titel ausgesprochen: I. Darlegung, II. Beurteilung des Systems A. Adlers. In beiden Teilen kommen zunächst die mehr allgemeinen Züge und Grundsätze zur Erörterung, sodann deren Anwendung auf Einzelheiten. Das Buch ist ein Beitrag zur Moralpsychologie im Sinne der kritischen Prüfung und Bewertung einer bestimmten psychologischen Lehre und eines entsprechenden theoretisch-praktischen Systems. Als eine Eigenart und ein Fortschritt neuester Psychologie ist es zu bezeichnen, daß sie die Ganzheitsbetrachtung in den Vordergrund stellt und die Einzelgegebenheit nur mehr gesehen und beurteilt wissen will vom Ganzen der menschlichen Persönlichkeit aus. Aber auch hier gibt es wieder verschieden geartete Schauweisen. Man legt z. B. eine bestimmte Auffassung der menschlichen Natur zugrunde und „deutet“ von ihr aus die seelischen Vorgänge. Zu dieser Schauweise gehören nach S. sowohl die Psychoanalyse Freuds wie die Ips. Adlers. Adler „setzt voraus, daß sich das Seelenleben abwickle unter dem Ziel der individuellen Geltung. Die natürliche Grundlage ist die dem Individuum wesentliche Tendenz der Selbsterhaltung; durch das Erlebnis der Minderwertigkeit wird sie aber in die Richtung des Sichdurchsetzens um jeden Preis, des Geltungs- oder Machtstrebens gelenkt. Dies wird dann das beherrschende Ziel, das den Lebensplan gestaltet; je nach den individuellen Verhältnissen erhält es seine Formulierung. . . . Hier liegt auch nach individualpsychologischer Ansicht der Übergang zur . . . Neurose. „Der Gesunde und Kranke haben gleichsam verschiedene Bezugssysteme. Der erste bezieht sich in seinem Tun und Denken auf objektive Werte, der zweite auf sein egozentrisches Geltungsbedürfnis.“ Das egozentrische Geltungsbedürfnis wird der realen Stellung in der Gemeinschaft nicht gerecht, ist eine Fiktion. Die Neurose ist dadurch gekennzeichnet, daß das Individuum nicht die normale Beziehung zur Gemeinschaft herstellen kann. Grund ist das Minderwertigkeitsgefühl und dessen verfehlte Kompensation“ (41). So kennzeichnet S. die grundlegende Auffassung und Deutung Adlers. Sie sieht also

die Einheitlichkeit im Seelenleben begründet in einer Zielvorstellung; alle Lebensäußerungen (Lebensbewegungen) stehen im Dienste der Erreichung dieses Zieles (die Psychoanalyse Freuds hingegen leitet die Einheitlichkeit her aus einem Trieb [*libido*], dem Lebenstrieb, der später immer mehr auf den Sexualtrieb beschränkt wird). — In der Wertung und Kritik der Ips. gibt S. zu, daß die Theorie, wenngleich sie ursprünglich aus Beobachtungen an kranken Menschen entstanden ist, mit Recht die Aufmerksamkeit auf ähnliche Erscheinungen im Leben der Gesunden gelenkt und bekannte Vorgänge anders und besser verstehen gelehrt hat, und zwar nicht nur im Sinne einer besseren Diagnostik, sondern auch einer wirksamen Therapeutik. Die Aufgabe ist, die wirklichen Triebkräfte und Wunschbilder im Seelenleben eines (irrenden oder fehlenden) Menschen aufdecken und zwar auf dem Wege einer ernsten und gewissenhaften Analyse. Man muß den Patienten darüber aufklären, was das Ziel mancher unwillkürlichen, unbewußten Handlung ist; so gibt man ihm Einsicht in den Sinn seines zuweilen ihm selber rätselhaften Verhaltens. Erst auf diese Einsicht hin kann er das irrige Ziel aufgeben und nun seine Kraft nützlich einsetzen. Zu dieser persönlichen Einsicht muß in der Behandlung des Patienten, bzw. des Irrenden oder Fehlenden, die Führung hinzukommen durch den Erzieher, Seelsorger, Arzt oder wer die Sorge zu helfen übernommen hat. — Das Urteil S.s über die metaphysischen oder weltanschaulichen Voraussetzungen der Ips. ist negativ: die „Voraussetzungen [der Ips.] müssen abgelehnt werden und dementsprechend viele Folgerungen“ (171). Dahin gehören z. B. die materialistische Geschichtsauffassung Adlers, die Leugnung einer objektiven (bleibenden) Wahrheit, die Negation einer Religion und Sittlichkeit wesentlichen Beziehung zu einem überweltlichen Gott; krasser Naturalismus, der keinen Platz läßt für die Begriffe Schuld und Strafe; psychische Gleichheit aller Menschen, Auflösung und Zerstörung des eigentlich Persönlichen u. dgl. mehr. Das abschließende Urteil, das S. über die Ips. Adlers fällt, lautet darum: Die Ips. vermittelt „mit ihren Forschungen wertvolle Hinweise über den Zusammenhang seelischer Vorgänge, deren Kenntnis für Erziehung und Seelsorge nützlich ist. Es bleiben aber so viele Bedenken gegen sie bestehen, daß sie als Ganzes nicht einfach übernommen werden kann. Darum ist Adlers Behauptung, er habe den Weg zur Menschenkenntnis gefunden, nicht überzeugend“ (173). — Die Schrift S.s als Ganzes bietet wertvolle Einblicke nicht nur in die Ips. Adlers, sondern auch in die psychologischen Vorgänge selbst. In dieser und jener Einzelheit, hauptsächlich moraltheologischer Art, würde man allerdings mitunter lieber eine etwas andere Formulierung wählen, um mißverständliche Deutungen auszuschließen. F. Hürth S. J.

Welty, E., Gemeinschaft und Einzelmensch. Eine sozialmetaphysische Untersuchung, bearbeitet nach den Grundsätzen des hl. Thomas von Aquin. 80 (458 S.) Salzburg 1935, A. Pustet. M 6.80.

Nach Herausstellung der Personwürde des Menschen und seiner Einordnung im Universum wird das Wesen der Gemeinschaft geschildert. Sie ist nicht ein physischer Organismus, sondern eine reale, die Personsubstanzen akzidentell zusammenschließende Ordnungseinheit. Ihre Wesensform ist die „innere Ordnung“, die eine Autorität fordert und deren Ziel das Gemeinwohl ist. Es werden dann Rechte und Pflichten der Gemeinschaft wie der